

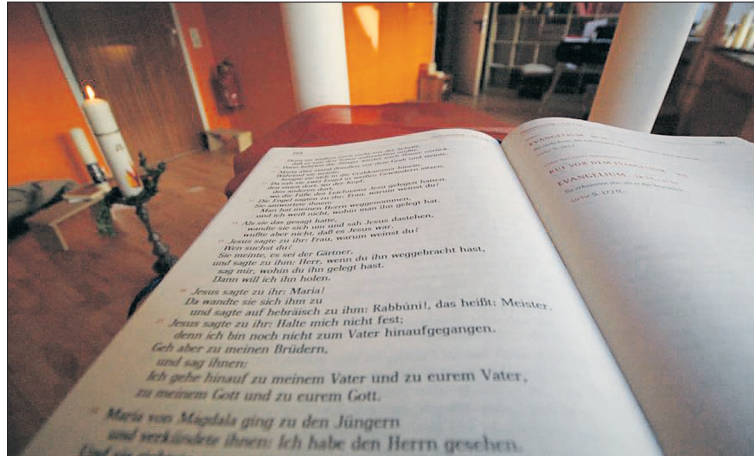
Hauskirche in Kaffeehauslage

Im Aachener Jugendkirchenprojekt „kafarna:um“ finden junge Gläubige zur Ruhe in der lauten Stadt

Von Markus Vahle

So mancher Pfarrer würde wohl vor Neid erblassen, wenn er hörte, wie Hanna (17) und Larissa (18) von ihrer Jugendkirche „kafarna:um“ schwärmen. Früher, ja früher, zählten die beiden jungen Damen nicht gerade zu den eifrigsten Kirchgängern. Weil es dort für ihre Altersgruppe „schnell zu langweilig“ sei und man „zugetextet“ werde, wie sie erzählen.

Aber seit im Oktober vergangenen Jahres das Jugendkirchenprojekt „kafarna:um“ im Herzen der Aachener Altstadt seine Pforten geöffnet hat, hat sich dies grundlegend geändert. „Meine Mutter meinte bereits, ob ich nicht gleich für ganz dort bleiben und einziehen wollte“, erzählt Hanna lachend, die mindestens zweimal wöchentlich zum Taizégebet kommt oder auch einfach nur zum „Abhängen“. „Zu ka-



Gottes Wort aus einer anderen Perspektive entdecken.

farna:um komme ich sehr gerne und beeile mich nach der Schule auch, wenn's sein muss“, ist die Siebzehnjährige begeistert.

Tief beeindruckt und inspiriert von der besonderen Atmosphäre in Taizé stand für die jungen Leute nach ihrer Rückkehr schnell fest: „So etwas wollen wir auch in Aa-

chen haben!“ Gesagt, getan! Bei einem ersten Treffen im vergangenen Sommer machte man Nägel mit Köpfen und der Zufall wollte es, dass im Pfarrheim von St. Foillan ein schäbiger Büroraum frei wurde. Nachdem auch die finanzielle Seite geklärt war, konnte „kafarna:um“, die kleine, aber feine „Hauskirche“ in bester Kaffeehauslage, starten. In Eigenregie der jungen Erwachsenen entstand so aus einem vormals tristen und ungemütlichen Büro ein spiritueller Ort zum Wohlfühlen und Verweilen – abends fällt ein heimelig-warmer Lichtschein durch die hohen Sprossenfenster nach draußen und lockt neugierige Passanten an, einen verstohlenen Blick ins einladend und gemütlich gestaltete Innere zu werfen.

Beten mit Wohlfühlfaktor

Eine Insel der Ruhe und geistige Heimat für jungen Glauben inmitten des geschäftigen Innenstadttreibens. Statt auf harten, unbequemen „Büßerbänken“ sitzen die Taizé-Jünger auf Decken und Kissen direkt auf dem selbst verlegten Parkettholzboden. Jeder nimmt beim Beten die für ihn bequemste Körperhaltung ein, weil dies nicht zuletzt auch maßgeblich über den persönlichen Wohlfühlfaktor mitentscheidet.

„Wir wollen Taizé nicht kopieren. Aber wir knüpfen an den religiösen Erfahrungen an, die die jungen Erwachsenen von dort mitgebracht haben“, stellt Florian Sobetzko, seit 2003 Jugend- und Schulseelsorger in der Aachener Innenstadt und Mitinitiator des Jugendkirchenprojekts klar. „kafarna:um“, das ausschließlich über Mund-zu-Mund-Propaganda als reines „Mitbring-System“ funktioniert, ist viel kleiner und intimer, auch wenn die eingeschworene „Gemeinde“ inzwischen bereits stolze 50 Mitglieder zählt. „Dass man mit einer Handvoll Gottesdienstbesuchern in einem schlecht beheizten Kirchenraum sitzt und peinlich berührt wartet, dass es vorbei ist, kann einem hier nicht passieren“, lächelt Sobetzko, der allerdings ausdrücklich betont, dass man sich nicht als Konkurrenz zu



Der Altar mit dem Kreuz ist auch hier ein wichtiges Element.

den klassischen Gottesdiensten verstehe. Auch sehe man sich nicht als die offizielle Jugendkirche in Aachen, „sondern schlicht als das Jugendkirchenprojekt „kafarna:um“. Man sei insofern nur ein Anbieter unter vielen, „aber wir sind ziemlich gut“, heißt es selbstbewusst. „Für mich persönlich ist bei den Gebeten und Gottesdiensten in kafar-



Kafarna:um bietet Raum für das Gebet oder einfach nur zum Reden.



In dem ehemals tristen Büroraum herrscht nun eine ganz spezielle spirituelle Atmosphäre, die zur inneren Einkehr einlädt.

Fotos: Vahle

na:um einfach mehr Atmosphäre. Was jetzt nicht heißt, dass das, was die anderen Kirchen anbieten, unbedingt schlecht sein muss“, betont Hanna. Man sei vor allem wunderbar anders! Und viel lockerer ...

Offen, aber nicht unverbindlich

Ein Grund für den großen Erfolg dürfte sein, dass die jungen Leute ihr „eigener Herr“ sind und bei der Gestaltung der Gottesdienste nicht nur ein gehöriges Wort mitzureden haben, sondern die Inhalte und den Ablauf selbst bestimmen können. „Wir haben selber viel zu sagen. Und das ist auch gut so“, sagt Hanna selbstbewusst. Das Schöne: Niemand muss sich bei „kafarna:um“ zu etwas verpflichtet oder gar gezwungen fühlen. Man kommt, wenn man Zeit und Lust dazu hat. „Offen, aber keineswegs unverbindlich“, so bringt Sobetzko die „kafarna:um“-Philosophie auf den Punkt.

Immer mehr lassen sich vom „Faszinosum Jugendkirche“ begeistern, wenn auch nicht jeder. „Ich überlege mir schon gut, mit wem meiner Klassenkameraden ich mich darüber unterhalte und wen ich mitbringe“, erzählt die 19-jährige Larissa. Von einigen Mitschülern sei sie am Anfang sogar belächelt worden, die inzwischen selber mit Begeisterung dabei seien und fast jede Woche kämen. „Alle, die so super cool tun, sind Leute, die von sich denken, dass sie das, was wir hier machen, nicht nötig hätten“, ärgert sich Hanna. Dabei zeigten sich die Meisten überaus angetan und begeistert, wenn sie erst einmal ihre Vorbehalte aufgeben und vorbeigeschaut hätten.

„Wir haben eine astreine Botschaft und ein gutes Produkt“, ist Sobetzko vom langfristigen Erfolg überzeugt. Schon jetzt gibt es erste Anfragen, ähnliches auch für Ältere anzubieten. Die „Nacht der offenen Kirchen“ zeige, dass der Bedarf mehr als gegeben sei.



Beim Renovieren haben die Jugendlichen selbst mit Hand angelegt.